Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 6 (1910)

Artikel: Caesar Imperator : Tragödie in drei Akten [Schluss]
Autor: Falke, Konrad
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-764142

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CAESAR IMPERATOR

TRAGÖDIE IN DREI AKTEN VON KONRAD FALKE

*

DRITTER AKT

AUF TALYNTHOS.

Gegen Morgen. Das Volk schlaflos gelagert. Einige halten beim Tempel oben Ausschau nach rechts.

DER MANN, rechts unten

Siehst du noch nichts?

DER JÜNGLING, links oben

Nichts als im glatten Meer
Den Schein von feurigem Gewölk. Bald geht
Die Sonne auf.

DER MANN, qualvoll

Dass unser Schicksal längst
Entschieden ist, und wir nicht wissen *wie!*

DAS WEIB, leidenschaftlich

Was es uns bringen mag, noch halt' ich dich!
Noch diese wenigen Stunden bist du mein!

DER JÜNGLING, links oben, plötzlich von den ersten Sonnenstrahlen beleuchtet, erhebt sich, andächtig hinausschauend

Der Tag! Purpurn hat wiederum die Nacht
Das Licht geboren! Herrlich strahlt die Welt!

DAS MÄDCHEN, an ihn angeschmiegt, erschauernd

Mich dünkt, ich säh' die See in Blut verwandelt!
Einst träumt' ich, so an deine Brust geschmiegt
Nach unserm Glück den Morgen zu erleben —

DER MANN, sich erhebend

Die Nacht entwich! Nun können wir nicht mehr
Im Schlaf das wehe Harren uns verkürzen!
Lasst denn in Arbeit uns die Qual vergessen!

DAS WEIB, ihn umarmend

Geh nicht von mir, lass dich noch einmal schauen,
Dass auch das Kind dich recht für immer sieht!
Mir ahnt, dass wir dich bald entbehren müssen!

DER JÜNGLING, plötzlich hinauszeigend

Das Schiff! Seht ihr ums Vorgebirg das Segel
Weiß wie ein Flügel schwenken? Phryne kehrt
Zurück und bringt uns neu die alte Freiheit!

DAS MÄDCHEN, aufjauchzend

Ja! Ja! Eilig fliegt es zur Bucht, geschwellt
Und leicht gerötet, als ob's von der Freude,
Die's mit sich führt, selber den Jubel fühlte!

Allgemeine Bewegung. Alle erheben sich und schauen nach rechts hinaus.

DER MANN, DAS WEIB, sowie Stimmen aus dem Volk

Das Schiff? Wo? Phryne kehrt zurück?
Wir sind gerettet! Aphrodite Dank!

PHRYNES MUTTER, fassungslos vor Freude, die andern übertönend

Sagt mir, ist es auch wahr? Mein Kind hat uns
Gerettet? Dort im Schiff kommt Phryne wieder?

Zustimmung von allen Seiten.

ERSTER GREIS, mahnend

Freut euch noch nicht zu laut! Wisst ihr doch nicht,
Was für Bescheid sie bringt! Hört sie erst selbst!

AUTOLYKOS, plötzlich geschäftig auftauchend

Glaubst du, sie käme wieder, Alter, wenn
Sie nicht von uns Verherrlichung erhoffte?
Die soll ihr werden; etwas dürfen *wir*
Auch für sie tun, wo sie so vieles tat!
Die Kränze her und Wein und goldne Becher,
Dass wir sie grüßen, wie sie es verdient!

Alle beginnen sich zu schmücken.

ERSTER HETÄRE, spitz

Dann müsstet ihr sie grüßen, wie ihr uns
Zu grüßen pflegt: hochmütig, kalt und spöttisch!

ZWEITE HETÄRE zur ersten

Das ist ein andres, als wenn von Korinth
Wir wiederkehren; ist ihr Lohn doch größer!

ZWEITER GREIS, zürnend

O ihr Verworfnen, dass in *einem* Atem
Ihr sie und euch zu nennen wagt! Hinweg!

Bewegung und neuer Jubel im Volk.

DER JÜNGLING, links oben

Jetzt läuft das Schiff am Ufer auf den Sand!
Sie steigen aus: Phryne, Iras und Chloë —

DAS MÄDCHEN, mit einem Arm den Jüngling umfassend, den andern nach rechts ausstreckend

O teure Schwester, was uns Liebe noch
An süßen Wonnen schenkt, danken wir dir!

DER MANN, wie trunken sein Weib nach rechts ziehend

Sieh doch, sie naht! Schon kommt sie dort die Stufen
Herauf, golden vom Sonnenlicht umglänzt!

DAS WEIB, zu Tränen bewegt

O Kinder, wenn ihr weiter leben dürft
Und glücklich sein, von ihr habt ihr's empfangen!

Sie hebt ihr Kind empor.

DAS VOLK, im Chor, gefüllte Becher in der Hand, Kränze schwingend

Heil, Phryne! Heil! Heil! Heil —

Das Rufen verstummt plötzlich.

PHRYNE erscheint von rechts; aus einem Antlitz, in dem bittere Verzweiflung wohnt, richtet sie den Blick starr gen Himmel; die Arme hält sie qualvoll ausgestreckt, wie um jede Annäherung abzuwehren.

PHRYNES MUTTER wagt als Einzige aus dem jäh erschauernden Volk sich Phryne zu nähern

Kind, komm doch zu dir!

PHRYNE, die hilflos umhergeblickt hat, mit plötzlichem Ausbruch zu den Hetären flüchtend

Zu euch! Jetzt bin ich eure Schwester — nein,
Bin weniger als ihr! Denn euch bezahlt,
Wer euch zu seiner Lust zu sich gerufen;
Ich aber bring' als Lohn nur Schmach zurück
Und aller Elend, das ich wenden wollte!
O, wenn ihr jemals fühltet, was ich fühle,
So unglückselig war't, wie ich es bin,
Verzeiht, dass je mein Stolz euch Ärmste floh!

Die Hetären schweigen erschüttert.

DER MANN, betroffen

Sie weiß nicht, was sie sagt! Sie ist verwirrt!

DAS WEIB, ergriffen

O Jammer, dass wir so das Glück erkaufen!

DER JÜNGLING, mit aufsteigendem Verdacht

Hielt dir der Caesar nicht, was er versprach?

DAS MÄDCHEN, fast gleichzeitig

Macht's dich nicht froh, dass wir durch dich gerettet?

PHRYNES MUTTER, sich aufs neue nähernd, liebkosend

Kind, liebes Kind, tat jemand dir ein Leid?
Sieh mich doch an, *ich* bin es: deine Mutter!

PHRYNE, voller Scham zurückprallend, das Antlitz bedeckend

Ich habe keine Mutter mehr auf Erden
Und auch im Himmel nicht —

stark O Aphrodite,
Hier fleht' ich auf zu dir, dass du mir hilfst,
Mein armes Volk zu retten! Was ich hatte
Und war, vertraut ich gläubig deinem Walten,
Das sonst dem Frommen gnädig sich erweist!
Von dir geleitet wähnt' ich mich, ging blind
Den Weg, den du mich selbst zu führen schienst —
Und du gabst so mich der Verachtung preis,
Dass ich, noch lebend, nicht mehr weiß wozu,
Und nur noch fühle, wie ich nichts mehr bin!

AUTOLYKOS, sich umschauend, mit bösem Blick
Was spricht sie da? — So warst du nicht beim Caesar?
Was frag' ich lang, wer dich daran gehindert? —
Mit ihr kam Hylas! Er ist schuld, wenn wir
Verloren sind —
auf ihn eindringend
Gesteh's, du hieltest sie
Zurück!

HYLAS, stark, glühend Sie *war* beim Caesar! Neben ihr
Stand *ich* und kann bezeugen, welcher Spruch
Ihr ward! Doch einem *andern* Mann fiel sie
Vorher anheim, und ihres Werts beraubt
Sank sie vernichtet vor den Herrn der Welt!

DER MANN, entsetzt
Hört ihr? Alles umsonst!

AUTOLYKOS, auf Hylas zeigend, wie einen Pfeil abschießend
Er war's wohl selbst,
Der sie zur Liebe zwang!

HYLAS, auf Autolykos zustürzend
Mit deinem Leben
Zahlst du mir dieses Wort!
Sie werden auseinandergerissen.

DAS WEIB aus der Gruppe, die sich um Phryne schart
Still doch, sie spricht!

PHRYNE, qualvoll zum Himmel emporstarrend, aufs neue ausbrechend
O Aphrodite, warum ließest du
An mir so Fürchterliches sich erfüllen?
Ich gab mein ganzes Wesen hin und wähnte

Mich glücklich im erwirkten Glück der andern;
Und alles war ein Trug, um den du wusstest
Und den du dennoch nicht zerschmettert hast?
O, wenn ich's denke, wie er mich umarmte
Und mich zugleich im Innersten verlachte,
So fühl' ich hundertfach das Los voraus,
Das ich vom Caesar hier den Meinen bringe!

DAS MÄDCHEN, sich an den Jüngling anschmiegend

Mich schaudert's, sie zu seh'n! Sie ist von Sinnen!

DER JÜNGLING, sie umarmend, unverwandt Phryne schauend

Fast bät' ich, wär' sie's doch und alles Traum!

HYLAS, stark

Sie ist es nicht! *Sie* fand vor Caesar Gnade!
Euch aber, die ihr diese Qual ihr schuft,
Trifft schwerer jetzt als sein Gebot sein *Zorn!*

AUTOLYKOS, mit erzwungener Lustigkeit, höhnend

Glaubt ihm doch nicht? Merkt ihr denn nicht,
Dass er an eurer Angst sich weiden will,
Um sich zu rächen, weil er Phryne liebte?
O du, gib acht, dir wird's noch heimgezahlt!

HYLAS, groß

Wie ewig du erbärmlich bist, und feige
Die Furcht der Seele unter Lachen birgst!
Sieh sie doch an, die dir so sehr gefiel,
Ob sie auch solche Maske trägt wie du —

PHRYNES MUTTER

Wir zittern alle, Kind! Nicht mehr in Rätseln
Sprich zu uns! Künde endlich, was du bringst!

PHRYNE, die sich Nähernden abwehrend, immer den Blick nach oben gerichtet

Wär' es ein Glück, so brächt ich es nicht selbst!
Es hätte, wenn es kam, euch früh genug
An das erinnert, was ich für euch tat!
Jetzt bin ich hier, um Caesars Spruch zu künden
Und unser aller Schicksal zu beweinen —

DAS VOLK, wild umher

Was hat der Caesar über uns verhängt?
Wir wollen's wissen, sag's! Tod oder Leben?

PHRYNE, statt aller Antwort, wie flüchtend

O Aphrodite! Wunden Herzens schrei' ich
Zu dir empor und weiß doch, dass du mich
Nicht hörst, weil du nicht mehr im Himmel bist;
Denn wärst du's noch, du hättest nie geduldet,
Dass mir geschah, so wie mir ist gescheh'n!

DER MANN, erbleichend

Sie weiß nicht, was sie sagt! Sie höhnt die Götter!

DAS WEIB zu Phryne

Zu *ihr* nicht rede! Uns steh Red' und Antwort!

PHRYNE, mit plötzlicher, wehmütiger Erleuchtung

Es kann nicht anders sein: du bist geflohen;
Die letzten waren wir, die reine Opfer
Dir dargebracht, und unser Volk war dir
Zu klein! Auch sagt ein Wort, dass selbst die Götter
Von ihren Wolkengipfeln scheiden müssen,
Und so, wie sie der Sonne, folgen selber
Wir ihnen nach! O, wenn es bitter ist,
Aus diesem Licht in Finsternis zu wandern,
Um wieviel herber ward es euch Verklärten,
Die selig ihr ob diesem Dasein schwebtet! . . .

DER JÜNGLING, flehend

Du bist im Himmel — wir sind auf der Erde!

DAS MÄDCHEN, qualvoll

Wir leiden, Phryne — schenk, o schenk uns Trost!

PHRYNE, unverwandt, mit zunehmender wehmütiger Bescheidung

Vergebt, wenn voller Zweifel ich euch schmähte,
Weil mir und allen hier ein gleiches Los
Sich jetzt erfüllt! Schön war die Welt, als ihr
Darin geherrscht und wir euch fromm gedient —
Nun mag der Caesar anders sie gestalten!

DAS VOLK, um sie herum, aufs neue wie rasend losbrechend

Des Caesars Spruch! Sag uns des Caesars Spruch!

HYLAS, für Phryne, die nicht sprechen kann; übertönend

Euch alle zu *vernichten*, wie ihr *diese*
Vernichtet habt, schwur er beim Donnrer Zeus!

DER MANN, aufschreiend

Das ist nicht wahr!

DAS WEIB, aufgelöst Gib *du* uns Antwort, Phryne!

PHRYNE, zu sich kommend, schreiend

Ja! Ja! Ja!

DER JÜNGLING, verzweifelt

Götter, was wird mit uns gescheh'n?

DAS MÄDCHEN, angeschmiegt Wer hilft uns?

PHRYNE, hart

Euch bleibt nichts andres, als was mir noch bleibt!
Hylas, dein Schwert —

AUTOLYKOS Rühr sie nicht an!

HYLAS Zurück!

DAS VOLK Nein, Phryne soll nicht sterben, soll nicht sterben!

PHRYNE, wund

Was wollt ihr noch von mir? In Schmach ging ich
Für euch, doch schmachbedeckt kann ich nicht *leben!*

AUTOLYKOS, gierig

Mir bist du gut genug! Was kümmert mich
Der Caesar und der Andre — schön bist du!

HYLAS Doch *mir* gehört sie! Und wenn ich vor Schmach
Sie nicht bewahren konnte, so vor *dir!*

AUTOLYKOS und VOLK

Sie soll nicht sterben! Nein!

PHRYNE, verzweifelt Hylas? Hylas?

Hylas will sich zu Phryne mit dem Schwert einen Weg bahnen; allgemeiner Aufruhr und Geschrei.

RUFE VON LINKS OBEN, plötzlich in den Lärm hinein

Seht, Schiffe! Eins, zwei, drei! Noch mehr! Vier, fünf!

RUFE VON RECHTS UNTEN

Was seht ihr? Wo? Was sollen Schiffe hier?

RUFE VON LINKS OBEN

Sie sind geschnäbelt — rühren viele Ruder —
Und schneller als ein Segel schießen sie
Zum Strand —

HYLAS, durch das in sich auflösende Volk an Phrynes Seite eilend

So sind's die römischen Galeeren! —
Der *Caesar* kommt — schützt euch vor ihm, wie ich
Hier meine Braut! Er ersticht Phryne.

DAS VOLK, aufschreiend

Was tust du?

HYLAS, verachtungsvoll, groß, die zusammengesunkene Phryne noch bei der Hand halten

Was ihr alle leiden müsst!
Ihr habt nicht kämpfen wollen, seid *geschlachtet* —
Oder habt endlich soviel Mut... wie ich!

Er ersticht sich ebenfalls und sinkt zu Phryne hin.

DAS VOLK, in einem furchtbar durcheinanderwogenden Geschrei höchsten Entsetzen.

Wir sind verloren! Weh! Der Caesar kommt! —
Rettung! Umsonst! Die römischen Galeeren!

Nach unbeschreiblichem Tumult finden sich alle in Gruppen zusammen und starren, wie schon vom Schrecken getötet, nach rechts hinaus, woher ihr Schicksal naht.

KORINTH. Im Quartier Caesars. Gegen Morgen.

Brutus. Cassius.

Es scheint schon eine längeres, heftiges Gespräch vorhergegangen und eben eine Pause eingetreten zu sein.

BRUTUS Höchst übel hat Antonius getan!

CASSIUS Caesar nicht minder! Jener griff ein Glück,
Wie es die Jugend will; doch Caesar schafft
Mit greisenhafter Wut einfält'gem Volk
Den Untergang —

BRUTUS Er hatte Grund, zu zürnen!
Glaubst du etwa, was du mitangesehen,
Sei bloß ein Spiel und Schicksal unter Menschen?
Zwei *Welten* waren's, die sich tastend suchten,
Schönheit und Kraft, ein Drittes zu erzeugen!

CASSIUS Du liebst auch dies im Bilde zu vergrößern!
Er raste um die Lust, die ihm entging.

BRUTUS Er schaut vor sich das große Nichts und sucht
Im Meer des Seins den Ankergrund des Lebens...
O Cassius, du riefst zur Nacht mich her,
Und glaube: schlaflos irrt durch die Gemächer
Auch er, der weiß, was er verloren — Still! Schaut sich um.

CASSIUS, nach einer Pause

Niemand! — Er liegt und träumt von neuer Buhlschaft!
Kam nicht Kleopatra nach Rom gereist,
Zu Gast bei seiner eigenen Gemahlin?
Und tat in Afrika nicht Eunoe

Des Königs Bogud Weib, ihm seinen Willen?
Jetzt schien, da Wechsel reizt, ein griechisch Mädchen
Dem Unersättlichen ersehnte Kost — — —
Allein so wie sein Geist mit seinen Plänen
Bleibt unfruchtbar sein Leib, trotz den Begierden!

BRUTUS Am schwersten tritt der Mächtige zurück!
Und weißt du schon, womit einst du und ich
Das Leben im Entschwinden zwingen wollen,
Dass es uns neue Blüten, Früchte trage?

CASSIUS Ich weiß es nicht. Doch dieses weiß ich sicher:
Wenn meine Krämpfe eine Welt zerstörten
Und ich nur so mich aufrecht halten könnte,
Dass Knechte mir die Arme unterstützten,
Von einer Krone eitlem Glanz geblendet:
Ich bäte Brutus, dass er seinen Dolch
Ins Herz mir stieße, eh' das Wort mich trifft:
„Ist das noch Cassius? Ist's ein andrer, sprecht?
Steht er nicht da, ein Strohmann seiner selbst?"

BRUTUS, ergriffen, heftig
Nichts mehr davon! Bei meiner Liebe, Cassius,
Lass mich *nie* wieder solche Reden hören!

CASSIUS, von ihm weggehend
So lebt nicht nur kein Brutus mehr wie einst,
Den Staat vom Königsjoche zu befreien:
Nein, auch den Namen „Freund" streicht fürder aus,
Denn Caesars Freund war nur sein bester Feind!

BRUTUS, ihm nachgehend
Ich Caesars Feind? Bist *du* vielleicht sein Freund?
Für einen solchen gibst du schlechten Rat!

CASSIUS Wie gut, wie schlecht, wird Caesar selbst dir sagen,
Wenn er dich bei den Schatten so begrüßt:
Jedwedes Tier, ist es vor Alter siech,
Find't seinen Schlächter; Caesar einzig schleifte,
In unerfülltem Wollen sich verzehrend
Und rings umher die Welt mit Schrecken füllend,
Den eignen Ruhm zu Tode, eh' er starb;
Zerstampft', ein Toller, selbst den Kranz der Ehre

Und trat, gehasst und dann verlacht, erschöpft
Als armer Komödiant von dieser Bühne,
Auf der er *war*, was er zuletzt nur *spielte* — —
Und Brutus, Brutus sah's mit an und rührte
Nicht eine Hand für den, den Freund er nannte —

BRUTUS, sich abwendend, bitter

Wie lernst du rasch die bilderreiche Sprache,
Wenn sie dir dient für deine Mordgedanken!

CASSIUS, in einem andern Ton, ihm nun seinerseits nachgehend

Du meinst, dass ich dich überreden wolle?
Nein, Brutus, schau erst selber, was ich sehe;
Prüf alles durch und frag dich, ob ich lüge!
Ist das noch Caesar? Das der Mann, der Gallien
Sich unterwarf und der Pompejus schlug?
Wozu dies Bauen und Kanälestechen,
Als um die Gier nach Persiens Gold zu stacheln,
Mit dem er seine Launen sich erfüllt?
Und wozu anders dieser Zug nach Osten,
Als um im Grenzenlosen vor sich selbst
Und seines Herzens Todesfurcht zu fliehn?
Die höchste ird'sche Macht, die Pracht der Titel,
Die ganze, bunte Königsmaskerade
Soll nichts als tausendfältig wiederholen
„Ich lebe noch!" und das Gefühl ihm töten,
Das nagende, dass er *zu lang* gelebt —

BRUTUS, sich setzend, erschüttert

O Cassius, Cassius! Wohl sagt mir das Herz,
Dass du mit Absicht so die Worte wählst;
Doch welcher Absicht auch, du hast nicht unrecht,
Das muss ich vor mir selbst dir zugestehen —
Caesar ist nicht mehr Caesar! Wär' er's noch!

CASSIUS Noch ist er's vor der Welt, die er bezwungen!
Doch eben darum tut ihm not, zu *sterben*,
Eh' diese Welt, sich auf sich selbst besinnend,
Aus ihrem Traum erwacht und ihn erblickt,
Wie wir schon längst ihn aus der Nähe schauen:
Herrschsüchtig, weil er selbst sich nicht beherrscht,
Alles beginnend, weil er nichts vollendet,

Menschen verbrauchend wie ein Kind sein Spielzeug —
Und ewig zwecklos dieses Leben störend,
Weil im *Zer*stören all sein Wesen liegt!

BRUTUS, zu Cassius aufschauend, entsetzt einen Gedanken verfolgend

Hast du's auch recht bedacht? Die Zeit ist los
Und rast dahin, dem Viergespann vergleichbar.
Wirf ihm den Lenker, der mehr muss als will,
In die Arena: schon prallt das Gefährt
Am nächsten Stein und schleudert nach die andern!
So möcht' es *uns* gescheh'n, wenn wir beginnen,
Was Sonn' und Sterne bleichen machen könnte!

CASSIUS, leidenschaftlich

O Brutus, Brutus! Dass die Not des Staates,
Der Untergang der Freiheit dich nicht rühren,
Hast du gezeigt; dass auch der Ruhm der Tat,
Die man erwartet, weil du Brutus bist,
Mit nichten deinem Stolz als Pflicht erscheint,
Bewies mir längst dein Zaudern — nun, beim Himmel,
Wenn auch dein Blut du Lügen straft, das dich
Zum Römer, und des röm'schen Volkes Stimme,
Die dich zum *edelsten* der Römer macht,
So denke, als ein Freund, erst an den Freund —
Und nachher, was dir selber mag begegnen!

BRUTUS, sich verwirrt erhebend

Hörst du nicht Schritte nah'n? Hinweg, er kommt!
Und ich ertrüge jetzt nicht seinen Blick!

CASSIUS, ihm den Weg vertretend, beschwörend

Wir sind allein! Will Brutus so entfliehn?
Ist wirklich nur erdichtet, was ich sage,
Oder so wahr vielleicht, dass es dich schreckt?

BRUTUS, zu sich kommend, mit Haltung

Was ist zu tun? Ich weiß, dich treibt der Hass,
Den du noch allem Großen zugeschworen;
Allein so hast du mir das Herz bewegt,
Dass meine Wünsche, läuft ihr Weg auch anders,
Am selben Ziel sich mit den deinen finden!
Notwendig scheint's auch mir, und doch erschaudr' ich!

CASSIUS, beruhigend

Gemach, gemach; vorerst ist nichts zu tun!
Doch halt die Augen offen, merk auf ihn,
Und du wirst seh'n, wie er sich Ehren häuft:
Er sucht den Glanz, weil ihm die Kraft entschwindet!
Auch wirst du hören, wie er selbst sein Ohr
Mit schöner Rede Schwall zu täuschen trachtet;
Doch seinen Worten fehlt das rechte Mark,
Denn aller Größe Eigenlob klingt lahm!
So kommt der Tag, wo auf dem Kapitol
Er steht, zum Popanz ausgeputzt, und nirgends
Als in der Menschen unbeständ'ger Schätzung
Ein trügerisches Spiegeldasein lebt —

BRUTUS, aufschreiend

O Caesar, Caesar! Dieses wär' dein Schicksal?
Zu solchem Ziel durchstürmtest du die Welt?

CASSIUS, leise

Sahst am Orangenbaum du späte Frucht?
Aus jungem Blühen prangt die goldne Fülle,
Die saftlos leicht im Winde sich bewegt.
Ein jeder staunt; doch weh ihr, wenn, gepflückt,
Sie plötzlich muss ihr Innres offenbaren,
Leer, trocken, bitter, keinem mehr zur Lust:
Weit besser wäre sie im Sturm gefallen,
Noch in der Pracht des unerkannten Scheins,
Als dass der Gärtner sie mit Hohn verwirft!
Sieh, solche Frucht am Baum der Welt ist Caesar;
Die Kraft, die einst ihn über alle hub,
Fängt an, ihn zu verlassen; ohne Schwere,
Verliert er Ziel und Richtung, und im Wechsel,
Wie ihn die Zeit bringt, treibt er hin und her,
Kann nicht verschwinden und kann auch nicht fallen!

BRUTUS, entschlossen

Genug! Du schilderst Caesar, als ob er
Gefangen schmachtete in diesem Dasein
Und leidend sich aus der Begrenzung sehnte;
Möglich, dass es so ist, dass ich's mit dir
So sehen lerne. *Wenn*'s so ist; wenn er,

Der große Mann, zu unglücksel'gem Ende
Die Würde tauschen sollte gegen Wahn,
Der ihn besitzt und uns ihm unterwirft:
Dann sei gewiss, dass Brutus weiß, wie er
Dem Freund am besten Gutes kann vergelten!

CASSIUS, düster aufflammend

Jetzt hör' ich Brutus; dieses sprach ein Römer!
Handelst du ebenso, so gibst du Wohltat
Und erntest dafür Ruhm —

BRUTUS, rauh

Schweig mir davon!
Wenn je mein Sinn und Arm sich dir verbündet,
Mag zwar die Welt uns „Königsmörder" loben;
Doch dir wie mir, so wie auch Caesar selbst,
Liegt nichts am alten Rom, von dem zuweilen,
Wenn es der Vorteil will, die Zunge schwatzt!
Du tötest, weil du hassest, ich aus Liebe;
Du willst das Große stürzen, ich erhalten —
So geh'n nach außen Neid und Sorge einig
Und sind verschiednem Fühlen doch entsprungen!

CASSIUS, unterdrückt

Ich dringe nicht in dich um ein Versprechen,
Lasse dich ganz nach Wohlermessen tun.
Lehrt ich dich seh'n: hier gilt es erst, zu schauen —
Zum Handeln kommt die Stunde dann in *Rom!*

Caesar kommt auf der Galerie von links; sie fahren auseinander.

CAESAR

Brutus? — So früh schon auf, als wärst du ich?
Und Cassius, du auch? — Was trieb euch her?

BRUTUS, abgewandt

Wir stehen Wache hier vor deiner Größe!

CAESAR

Was heißt das? Kennt ihr jemand, der ihr droht?

CASSIUS, lächelnd

Wer drohte dir, wo du den Trotz so strafst?

CAESAR

Der Trotz! Das eben raubt den Schlummer mir!
Noch keine Nachricht, Brutus? Schon ein Tag
Ist hin, seit ich die Legion entsandte!
Braucht man, um Ungeziefer zu vertilgen,
So lange Zeit? Wie ich den Augenblick
Ersehne, der mir sagt: sie sind nicht mehr! —

Und doch, die Rache macht nichts mehr lebendig!
Um das, was ich den andern raube, werd' ich
Nicht reicher! Leben legt man nicht zu Leben . . .

Er setzt sich müde.

BRUTUS, erschüttert

Wie kann nur Caesar beim Vergangnen weilen,
Wo er die Zukunft sonst bezwingen wollte!

CAESAR Brutus, wenn ich die Sterne selbst beherrschte,
Ich wäre dem Vergangnen unterworfen:
Was einmal *war*, ändern auch Götter nicht!
Nichts kann mir dieses Mädchen wiedergeben;
Die Möglichkeit, mit der es mir genaht,
Ist tot und wird nichts Wirkliches gebären . . .
Und was einst *kommt*, weißt *du* es, Cassius?

CASSIUS, mit ausweichenden Blicken

Zuweilen wohl wirft in ein Menschenhirn
Notwendiges sein Schattenbild voraus!

CAESAR Kein Mensch weiß es gewiss; denn so wie rückwärts
Nichts mehr, so ist vor ihm *zuviel* noch möglich,
Und was den tausend Willen einst an Taten
Entspringt, wer könnte sicher das ermessen?
Besser als jeder andre fühlt ein *Gott*,
Wie zwischen Einst und Dereinst jedes Wesen
In dieser schmalen Gegenwart verschmachtet:
Leben vernichten kann er wohl allein,
Doch Leben zeugen nicht; da ist er mit
Der großen Welt verbunden und ihr Sklave!
Und so auch ich: am Ende meiner Tage
Such' ich vergebens nach dem Sinn des Daseins,
Nicht mehr vermögend, selbst ihn noch zu schaffen!
Vor mir ist nur und immer wieder neu
Das *Nichts*, mit jener Ahnung in uns allen:
Der herzlichen Verachtung unsrer selbst!

Er sinkt erschöpft in den Sessel zurück.

BRUTUS, nach einer Pause, in der er und Cassius Blicke wechseln

— — — — — — — — — — Erhabner Caesar,
Dir fehlt der Schlaf! Zu rastlos-eifrig
Bist du aufs Wirken nur bedacht; vergisst,
Dass die Natur sich wieder sammeln muss!

Nicht nur dem, was da war und was da sein wird:
Dem eignen Leib schon unterliegt der Mensch!

CAESAR, lechzend

Schlaf! Schlaf! Weißt du nicht andern Rat? Als ob
Der Lethetrank der Mittelmäßigkeit
Mir taugte! Nein, ich will nicht untertauchen
Und mich vergessen: etwas *über* mir
Will ich als Zeugnis wissen meiner selbst,
Das all mein Bestes leuchtend in sich fasst —
An dieses *Bild* von mir möcht' ich mein Leben
Leichthin verlieren und ins Dunkel sinken!

CASSIUS, neben ihm stehend, beinahe ergriffen

Caesar, du hast soviel erreicht! Dich selber
Wirst du nicht noch ein zweites Mal erschaffen!
Auch, dünkt mich, würd' die Welt es nicht ertragen;
Allein kaum hast du Raum genug in ihr!

CAESAR, bitter

Ihr beide sprecht, wie ihr's versteht! Doch weil
Du sprichst, erinnerst du mich: wollt' ich nicht
In meinem Testament Vormünder nennen,
Falls mir, wenn ich in Persien weile, noch
Ein Sohn geboren wird? Wer weiß, Calpurnia
Schenkt mir ihn — spät, doch immer nicht zu spät!

BRUTUS, teilnehmend

Zum erstenmal tust du die Absicht kund!
Vielleicht nur in Gedanken fasstest du
Den Vorsatz! Hast du Würdige gefunden?

CAESAR, ohne auf Brutus gehört zu haben, aus seinem Sinnen heraus, immer nervöser

Nein, nein, auch das nicht! Nicht der falschen Zukunft
Will ich vertrauen! Meiner Schwester Enkel
Oktavius will ich zum Sohne nehmen!
Fließt nicht mein eignes Blut in seinen Adern,
So doch dem meinigen Verwandtes. Wissen
Muss ich, dass einer ist, auch wenn *ich* nicht
Mehr bin; dass einer so wie ich den Morgen
Sich röten sieht! — Hört ihr, sie geh'n ans Werk!
Noch ist von meinem Willen diese Welt

Durchstählt, und wer sie erbt, dem zeugt ihr Leben
Von mir, der ich zu höchst aus ihr erwachsen!

Wie im ersten Akt sieht man die Palastbauten von der Morgensonne angeglüht und hört das Hämmern der Steinmetzen.

TÜRHÜTER

Botschaft aus Rom!

CAESAR, neubelebt

Aus Rom? Willkommne Zeitung!

CASSIUS, finster zu Brutus

Willkommen wem?

Bote tritt ein, mit tiefer Verbeugung. Gefolge, darunter Antonius und Lucius.

CAESAR, mit Haltung

Ich höre. Rede!

BOTE

Großer
Caesar — Senat und Volk von Rom ernennen
Auf Lebenszeit dich zum *Diktator!* Heil!

Große Bewegung.

BRUTUS, nach einer Pause, fest

Wer früher solche Macht besaß, hieß *König!*

CAESAR, ergrimmt

Woher dies Wort, verhasst wie keins dem Ohr? Stille.
Ich bleibe, was ich war — und weiter nichts!
Selbst wenn Antonius vor allem Volk
Mit einer Krone in der Hand mir nahte:
Vor allem Volke schöb' ich sie zurück!

CASSIUS, zu Brutus

Ein Wink, wie er sich die verscherzte Gunst
Aufs neu' erringen mag!

CAESAR, zum Boten

Noch weitere Nachricht?

BOTE, berichtend

Auf einer Statue Caesars fand sich jüngst
Von unbekannter Hand ein Diadem,
Und etliche, die grad' vorübergingen,
Brachen in Jubel aus und riefen „König!"
Doch die Tribunen hoben rasch den Schmuck
Und warfen ein paar Schreier ins Gefängnis —

CAESAR, zornig auffahrend

Nachdem zum Schreien selber sie verführt,
Um mich bei Guten in Verdacht zu setzen! jäh
Ich kenne sie! Sie sitzen länger mir
Nicht im Senat —

BRUTUS, beschwichtigend Erhabner Caesar, kaum
Weißt du den Hergang — aus der Ferne bloß —

CAESAR, sich wendend
Wer fällt schon wieder lästig mir ins Wort?
Bin ich Diktator, soll kein römischer Hund
Die Würde, die das Volk mir lieh, beschmutzen!

CASSIUS, ohne hinzusehen, scharf
Es lieh auch den Tribunen ihre Würde,
Und heil'ger gilt ihm kaum ein andres Amt!

CAESAR, abschneidend
Genug! zum Boten Weiter die Botschaft, bessre Nachricht!

BOTE, fortfahrend
Wenn Caesar jüngst den Gang des Jahres dehnte,
Der Zeit selbst ihre Rechnung neu bestimmte,
So soll er *in* der Zeit fortdauernd leben:
Der Monat, der bis jetzt Quinctilis hieß,
Ward neu getauft und trägt den Namen *Julius!*

BRUTUS, bitter
Wie keinen Zweiten, Caesar, ehrt dich Rom!
Nichts fehlt dir mehr, als dass es dich als Gott
Emporhebt zu den ewigen Gestirnen —

CAESAR, ärgerlich
Wer unterbricht die Botschaft? Brutus, du?
Zu uns spricht Rom, und uns geziemt zu schweigen!
Winkt dem Boten.

BOTE, fortfahrend
Weiter ward Dieses im Senat beschlossen:
Nicht nur dem innern Sinn der Zeit sei Caesar
Allgegenwärtig; auch das Auge soll
Sich seiner Größe immerdar erinnern:
Errichtet wird zu seinem ew'gen Ruhm
Ein heil'ger Tempel des *Jupiter Julius!*

CASSIUS, zu Brutus, höhnisch
Der Gott ist fertig! Ob er auch unsterblich?
Ich schau' ihn noch in irdischer Gestalt!

BRUTUS, angstvoll zu Caesar
O Caesar, jetzt erweis dich als Diktator:
Verbiete, dass man dich zum Gott erhebt —
Leicht möcht' es sein, dass du nicht früh genug
Mehr *sterben* kannst, bist du schon jetzt *verklärt!*

CAESAR, der sich erhoben hat, ihn anschauend; nach einer Pause

Du wärst nicht Brutus, wenn du das verstündest!
Hab' ich mich selber denn so hoch erhoben?
Nicht ich tat es: das ganze röm'sche Volk;
Und wo ein Volk das Göttliche erkennt,
Da muss ein Göttliches vorhanden sein!
Ich *fühle* etwas in mir „mehr als Mensch";
Nun fühlen's andre! Lang bevor *erkannt*,
Stand der Polarstern fest und unbeweglich
Und sah die lichten Brüder um sich kreisen:
Sein *Name* gab und nahm ihm nichts an Glanz! —
Noch weitre Botschaft?

BOTE, die Stimme erhebend

Alle deine Freunde,
Erhabner Caesar, rufen dich zurück!
Aus allen Gegenden Italiens nahen
Die Veteranen, auf dem Zug nach Persien
Ein ehrendes Geleite dir zu geben!
Alles erwartet dich, sieht nur auf dich;
Die ersten Männer Roms sind aufgebrochen,
Um dich schon auf dem Wege zu begrüßen
Und dir aufs Kapitol emporzufolgen — —
Dort, hofft man, wirst du sprechen und versöhnen
Und aus versöhntem Rom die Legionen
Hinführen zur Eroberung der Welt!

CASSIUS, zu Brutus

Wie dieser Bote seinen Spiegel spiegelt!
Er spricht schon fast wie Caesar: schön und nichts!

Stimmen draußen.

TÜRHÜTER

Botschaft der zehnten Legion!

CAESAR, aufflackernd

Ich höre!

CENTURIO, auftretend, sehr ernst

Vollendet ist, was Caesars Macht geboten:
Talynthos liegt vernichtet!

BRUTUS, bitter

Solches heißt
Der Welterobrung Anfang!

CAESAR, zum Centurio; ärgerlich-erstaunt, seltsam verändert

Weiter hast
Du nichts zu melden? Klebt die Zunge dir
Am Gaumen?

CENTURIO, verschlossen

Jammervolles Schauspiel liebt
Kein Krieger zu berichten! Wie die Kinder
Fochten die Männer, und wie Lämmer fielen
Die Weiber unserm Stahl —

CASSIUS, sarkastisch

Wahrlich ein Gott
Hat sie bestraft nach Götterart!

CAESAR, gierig

So *fühlten*
Sie doch, wer über sie Gericht herhängt?
Und du — bin ich derselbe dir wie sonst?
Hast du nicht noch besondern Gruß für mich
Und keine Huldigung der Überwundnen?

BRUTUS, düster

So klar wie wir erkennen dich nicht alle!

CENTURIO, rauh

Du bist der Caesar, ich bin dein Centurio —
Und solches meld' ich dir von jener Insel:
Als wir ans Ufer stießen, lag das Mädchen,
Das dich für seine Heimat angefleht,
Tot auf der Erde; fast noch schöner war sie,
Als da sie lebte, und wir staunten alle,
Wie sie vom Tode selber schien geliebt —

CAESAR, das Haupt senkend

Hörst du, Antonius?

CENTURIO, starr fortfahrend

Ihr nah zur Seite
Lag, tot, wie sie, der Jüngling, der hieher
Ihr war gefolgt und der wie sie von dir
Die Freiheit seines Volkes sich erbat!

ANTONIUS, unterdrückt

Hörst du es, Caesar?

CENTURIO, schließend

Dieses ist der Gruß
— Wenn stummer Toten Antlitz grüßen kann —
Den dir die einstige Talynthos sendet! . . .
Was dann geschah, war dein Befehl, o Caesar;
Du kennst ihn! — Weiter sonst begab sich nichts —
Und wird hinfort sich nichts mehr dort begeben . . .

Alle stehen einen Augenblick erschüttert.

CASSIUS, leise

Seltsam! Den ersten Gruß der neuen Welt
An ihren Gott schickt, Caesar, dir der Tod!

BRUTUS, düster sinnend

Nun frage dich, ob er dir dienen will,
Ob er als unser aller Herrscher naht!

CAESAR, seine Ergriffenheit verbergend, zum Centurio

Der Caesar lobt die zehnte Legion! Winkt; Centurio ab.
Du bring den Freunden Botschaft, dass wir kommen!
Bote ab.

LUCIUS, der junge Poet, der stumm vor sich hingestarrt hat, endlich ausbrechend

O Jammer auf den Tag, da ich zuerst
Von ihrer Schönheit dir gesprochen, Caesar!
Ich bin's, der ihr unwissend das Verderben
Und ihrem Volke Untergang geschaffen!
Nun sank von mildrer Zeit ein letzter Glanz,
Und alle Welt ist hart und alt geworden!

CAESAR, sich allmählich aufraffend

Still, Freunde, still; umsonst greift ihr mit Klagen
Ins Räderwerk der himmlischen Geschicke!
Die *alte* Welt liegt sterbend; keine Weisheit
Stillt ihre Krämpfe, und von ihrem Glanz
Wird nur ein Schein erweckt und nicht das Leben:
Eitel bleibt die Bemühung! Doch noch weiß
Ich selbst mich ihren letzten, größten Kämpfer;
Und eine *neue* Welt ihr zu erobern,
Das blüh'nde Wunderland des fernen Ostens,
Damit an seiner Jugend sie sich jünge,
Versamml' ich jetzt in ihrem alten Herzen,
Was noch an Kraft in ihren Adern schlägt!
Wie Herkules Antäus nicht besiegte,
Solang er mit dem Arm die Erde fasste,
So kehr' auch ich zur Mutter erst zurück,
Will auf dem Kapitol nach soviel Siegen,
Die bitter waren, meinen reinsten träumen:
Ein König nicht von Rom, doch Herr der Welt!

LUCIUS, klagend

O Caesar, und wenn du den Himmel selbst
Der Erde zugewönnest, nimmer doch
Wirst du die Liebliche ins Leben rufen!
Phryne ist tot; nur im Gesang noch leuchtet,
Was einst dich selbst entzückte wie Gesang:
Der Blick des Auges und das Spiel der Glieder

Und ihres Leibes süße, schlanke Biegung!
Auch dich, o Caesar, seh' ich schon so hoch
Erhoben und dem Irdischen entrückt,
Dass du den Göttern gleichst, die diese Erde
Nicht anders mehr als im Gebet erträgt
Und die als Gleichnis nur hienieden wandeln!

CAESAR, sich wundersam verwandelnd

Ist dir das neu? Mir ist es alt seit gestern.
Jetzt hab' ich alle Wünsche abgestreift,
Mich weiterhin dem Dasein zu verknüpfen;
Ich will nur noch ich selber sein, nicht mehr!
Das Glück und ich, wir sind uns fremd geworden;
Allein als Letztes bleibt der bleiche *Ruhm*,
Der Mondessichel überm Rosengarten
Vergleichbar, immer wiederkehrend leuchtend,
Ob Duft und Blüten längst im Staub verweht!
Er dauert, weil er nicht in uns verhaftet
Und mit uns in das welke Laub versinkt;
Er lebt als Glanz nur im Gemüt der Spätern,
Die ihren Blick auf zu den Sternen richten!

BRUTUS, der Caesar bewundernd betrachtet hat, plötzlich beschwörend

Caesar, geh nicht nach Persien! Crassus kam
Nicht wieder, du auch könntest nicht mehr kehren!
Fürchte die Götter! Zieh aufs Kapitol
Und leg die Würden nieder, die zu schwer
Das Schicksal dir auf deinen Scheitel häufte!
Wisse: noch nie hob sich ein Staubgeborner
Verwegen zu den goldnen Wolkenstühlen,
Den nicht der Grimm der Himmlischen erschlug,
Ihn niederschmetternd in das finstre Nichts!

CAESAR, schaut Brutus lange an

Auch du, mein Brutus! Oft in diesen Tagen
Hat mich dein Wort, wie Andrer Tat, verletzt;
Doch weil du Brutus bist, sei dir vergeben.
Wär' Caesar Caesar, wenn die Furcht er kännte?
Der Zug nach Persien wird fürwahr vollendet:
Dort quillt der Reichtum, den die Welt ersehnt,
Von ihren tiefen Wunden zu genesen;
Dort wächst der Lorbeer, den um seine Schläfen

Ein Alexander schlang, und der allein noch
Die heiße Stirn mir kühlend schatten kann.
Warum auch drohte Unheil? Weil ich alt bin
Und weil mein Haar gebleicht? Ich fühle Kräfte
Wie je in meiner Brust zu neuen Siegen,
Und eh' mein Leben selbst zur Neige geht,
Will ich die Sonne noch im Aufgang grüßen!
Was kümmern mich die Römer? *Rom* befrag' ich
Und schaue durch den Qualm gelebter Zeiten
Die Leuchtende, wie sie mir ihr Geschick
Und das der Welt in Sohneshände legt!
Jetzt wird der Sinn der Größe neu geschaffen,
Jetzt will ich selber über mich empor,
Alles zertrümmernd, was sich widersetzt:
Kann ich im eignen Blut nicht auferstehen,
Will ich so hoch *mich* in den Himmel türmen,
Dass schaudernd dieser Erdball sich erinnert
Der Zeit, da er mich trug, und durch Aeonen — — —

Er verliert plötzlich die Haltung, alle springen besorgt hinzu; doch weiß er den tückischen Schwächeanfall zu maskieren und fährt, in nunmehr durchaus greisenhaftem Gebaren, mit seltsam hoher Stimme fort:

Kommt, kommt, ihr Freunde! Komm, Antonius;
Du, Brutus, und Ihr, werter Cassius, kommt!
Verlassen wir Korinth: hier liegt zu viel
Vergangenes, das die Seele trübt und schwer macht;
Auch ein Geruch von Tod ist in der Luft
Und schafft mit eins das Atmen unerquicklich!
Rüste sich jeder gleich zur raschen Heimfahrt;
Ihr wisst ja meinen Willen, kennt das Ziel,
Und wenn zuweilen Kleines uns entzweite,
Vergesst's ob der gemeinen großen Sache!
Vereinen wir uns, Freunde, hier und immer,
Und unser aller Losungswort sei Rom!

Er geht mit seinem Gefolge durch die Mitte nach rückwärts ab.

CASSIUS, der zurückgeblieben ist

Brutus?

BRUTUS, wendet sich als letzter der Abgehenden und reicht Cassius die Hand; schmerzlich, aber fest Und unser Losungswort — *ist* Rom!

Die beiden Männer verharren mit verschlungenen Händen, wie ein Siegel auf dem Schicksal Caesars.

ENDE DER TRAGÖDIE.